

# Gemeindebrief

für die Feier der Heiligen Messe im  
überlieferten lateinischen Ritus  
Basel – Kirche St. Anton  
[www.basel.petrusbruderschaft.ch](http://www.basel.petrusbruderschaft.ch)

Februar 2023

Christus,  
der Sohn  
des lebendigen Gottes,  
hat sich tief heruntergebückt  
bis auf diese Erde,  
er hat den Lehm  
dieser Erde aufgenommen,  
mit seinem Leben befruchtet  
und ist Mensch geworden.  
Er hat die Erde des Menschseins  
aufgenommen  
und in sie den Atem seiner  
göttlichen Liebe hineingelegt,  
um uns zu heilen.



Joseph Kardinal Ratzinger | Benedikt XVI.

## Introibo | Gottesdienste in St. Anton

- Do 02.02.      **Fest der Darstellung des Herrn | Mariä Lichtmess**  
17:00    Beichtgelegenheit (Kirche – bis 17:40)  
18:00    Kerzensegnung – Prozession – gesungenes Amt
- So 05.02.      **Sonntag Septuagesima**  
*Beginn der Vorfastenzeit*  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- So 12.02.      **Sonntag Sexagesima**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt  
*Erneuerung der Weihe der Petrusbruderschaft  
an Unsere Liebe Frau*
- So 19.02.      **Sonntag Quinquagesima**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt
- Mo 20.02.      **Montag nach Quinquagesima**  
17:30    Beichtgelegenheit (Kirche – bis 18:10)  
18:30    Heilige Messe – anschließend *Glaubenskurs*
- Mi 22.02.      **Aschermittwoch**  
*Fast- und Abstinenztag – Beginn der Fastenzeit*  
17:30    Beichtgelegenheit (Kirche – bis 18:10)  
18:30    Segnung der Asche und gesungenes Amt
- So 26.02.      **Invocavit | erster Fastensonntag**  
10-11    Beichtgelegenheit (Pfarrheim)  
11:30    Hochamt

**D**en neuen Tempel gibt es bereits und so auch das neue, das endgültige Opfer: die in Kreuz und Auferstehung offen gewordene Menschheit Christi; das Gebet des Menschen Jesus ist nun verschmolzen mit dem innertrinitarischen Dialog der ewigen Liebe. In dieses Gebet zieht Jesus die Menschen durch die Eucharistie hinein, die so das immer offenstehende Tor der Anbetung und das wahre Opfer, das Opfer des neuen Bundes ... ist.

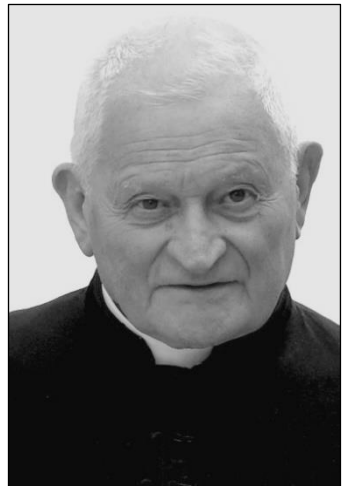
Joseph Kardinal Ratzinger | Benedikt XVI.

In Christus Geliebte!

**E**rlauben Sie mir, das Vorwort dieses Gemeindebriefs mit persönlichen Gedanken und Erinnerungen zu gestalten. Denn am 28. Januar 2023 jährt sich der Todestag eines Priesters, der in über 20 Jahren zahlreiche Seminaristen im Wigratzbader Priesterseminar in besonderer Weise geprägt hat. Die Rede ist von Abbé Pierre Gaudray, der von 1990 bis 2013 als Beichtvater, Seelenführer, ja man kann sagen als geistlicher Lehrer für die Seminaristen zur Verfügung stand. Im vergangenen Jahr wäre Abbé Gaudray 100 Jahre alt geworden und wir Priester und Seminaristen der Petrusbruderschaft sind uns einig, dass er ein echter väterlicher Freund für uns alle war. Ich möchte Ihnen ein bisschen von seinem Leben erzählen, weil er es verdient, dass auch jene Gläubigen, die von „seinen“ Priestern betreut werden, auch für die Seelenruhe dieses wunderbaren Gottesmannes beten.

Seine Berufung zum Priestertum erkannte Abbé Gaudray schon recht früh. Bereits bei seiner Erstkommunion entschied er sich Priester werden zu wollen. Aber der Weg dorthin war nicht einfach, weil seine priesterliche Ausbildung zehn Jahre später in die Wirren des furchtbaren Weltkrieges fiel. Und es kam, wie es kommen musste: Zum Militärdienst eingezogen, wurde er von den Deutschen gefangen genommen und als Zwangsarbeiter in der deutschen Stadt Siegen festgesetzt, wo er Bomben für die russische Front herstellen musste. Natürlich waren diese Monate in Gefangenschaft von tiefen Ängsten geprägt, aber dennoch für seinen künftigen Weg von providentiell geistlicher Stärke. Er begann in Gefangenschaft mit großem Eifer die deutsche Sprache zu erlernen, obwohl er sehr hart arbeiten musste, bis zu zwölf Stunden am Tag bei nur einer Mahlzeit. Es war anstrengend, aber er behielt diese Zeit in guter Erinnerung.

Die Erfahrung formte seinen Charakter und lehrte ihn etwas Tiefgreifendes: Er stellte fest, dass es unter den Menschen überall gute und schlechte gibt. Die Deutschen konnten überzeugte Nazis sein, wie sein Werkstattleiter, aber auch gläubige Christen, wie der katholische Geistliche der örtlichen Pfarrei. Eines Morgens empfing der junge Pierre Gaudray die heilige Kommunion kniend neben einem deutschen Soldaten auf Urlaub, also einem „Feind“. Diesen



Moment bezeichnete er später als eine Gnade, von der er oft sprach: „Wir können alle Brüder in Christus sein“. Von dieser Erfahrung geprägt kehrte der junge Seminarist in die deutschfeindliche Normandie zurück und sollte viele Jahre später als Priester in Wigratzbad die deutsch-französische Freundschaft in ganz besonderer Weise leben.

Am 29. Juni 1948 wurde er in Rouen zum Priester geweiht. Zunächst war er als Vikar in der Kleinstadt Yvetot sehr glücklich; 1964 wurde er als Pfarrer von Mesnières-en-Bray aufs Land berufen, doch die Erfahrung erwies sich als katastrophal. Alles schien sich gegen ihn verschworen zu haben und er erlitt einen schmerzhaften Nervenzusammenbruch, der nicht nur durch die Überanstrengung, sondern auch durch den zügellosen Progressismus jener Zeit verursacht wurde, der alles, woran er hing, zu verwerfen schien. Da er zu klassisch und konservativ war, wurde er isoliert und verachtet. Er wurde wieder Vikar in Le Havre, dann Seelsorger an einem Gymnasium und floh schließlich nach Deutschland, wo er von einem befreundeten Pfadfinder aufgenommen wurde. Denn er hatte die Pfadfinderbewegung für sich entdeckt, die sein ganzes künftiges priesterliches Wirken prägen wird.

Schließlich entschied er sich 1988, sich – mit Erlaubnis seines Bischofs – P. Andreas Hönisch anzuschließen, der in diesem Jahr einen Orden mit jesuitischer und pfadfinderischer Spiritualität (SJM) gegründet hatte; das neubezogene Kloster befand sich nur rund eine Stunde von Wigratzbad entfernt. Im September 1990 besuchte Pater Gabriel Baumann, der damalige Regens des ebenfalls noch sehr jungen Priesterseminars in Wigratzbad, das Haus der SJM. Pater Baumann war auf der Suche nach „weißen Haaren“, wie Abbé Gaudray es später gerne augenzwinkernd erzählte, um den jungen Seminaristen den Schatz der Weisheit und Erfahrung zu zeigen.

Ab 1990 begann Abbé Gaudray daher, jede Woche zwei Tage in unserem Priesterseminar zu verbringen, und im Jahr 1994 entschied er, Gott sei es gedankt, nur noch im Seminar in Wigratzbad zu leben. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits 72 Jahre alt. Von nun an widmete er sich in einem deutsch-französischen Seminar der geistlichen Führung unserer Seminaristen, nahm am täglichen Leben teil und hielt sogar einige Vorlesungen. Über seinen Werdegang war er immer wieder selbst erstaunt und verwies auf die Vorsehung Gottes, die keine Fehler mache: „Wenn man mir als jungem Seminaristen gesagt hätte, dass ich eines Tages in einem Priesterseminar in Deutschland Vorträge halten würde, wäre ich in schallendes Gelächter ausgebrochen!“ So wurde er zu einem lebendigen Beispiel für die vertrauensvolle Hingabe an die

göttliche Vorsehung und den Schutz Unserer Lieben Frau und damit zu einem wertvollen Schatz für die Ausbildung zukünftiger Priester.

Er war immer sehr einfach und herzlich und berührte mit seiner Güte alle Herzen. Doch weit entfernt von jeglicher Rührseligkeit konnte er auch standhaft sein. Er wurde hart ausgebildet, war willensstark und ausdauernd und hielt nicht viel von Weichheit und Heulsusen. Er war ein wenig überrascht von der Zerbrechlichkeit der neuen Generation und hielt die Jugend manchmal für abgestumpft oder faul. Aber er war kein Mann von Moralpredigten, sondern predigte nur durch das Beispiel seines Pflichtbewusstseins. Er war stets zu jeder Gebetszeit anwesend und immer einer der ersten in der Kapelle und mit einem starken und festen Charakter gesegnet. Er war sehr fromm, sehr marianisch, ein Mann Gottes und man könnte sagen, dass er die Verkörperung der pfadfinderischen Tugenden war: Freimut, Hingabe und Reinheit.

Bei meiner Primizmesse am 29. Juni 2009 stand er als Assistent an meiner Seite und da ich von 2011 bis 2018 im Priesterseminar tätig war, war es unter anderem meine ehrenvolle Aufgabe, die Pflege bis zu seinem Tod zu organisieren. Im Oktober 2012 war bei ihm Leukämie diagnostiziert worden, die sich zu Rückenmarks- und Knochenkrebs entwickelte. Nur wenige Wochen verbrachte Abbé Gaudray im Krankenhaus und er starb nur einige Monate nach dieser Diagnose friedlich in seinem Zimmer während des Abendessens, im Beisein des damaligen Seminarregenten Pater du Faÿ de Choisinet und einem Seminaristen.

So möchte ich Sie alle um das Gebet für Abbé Pierre Gaudray bitten, vor allem das Rosenkranzgebet, das er ganz besonders liebte. Zehn Jahre nach seinem Tod danke ich Gott, zusammen mit allen meinen Mitbrüdern, für dieses Vorbild priesterlicher Treue und denke oft über seinen sich regelmäßig wiederholenden Ratschlag nach: „Wie kann man sein ganzes Leben lang dem Priestertum treu bleiben? Beten Sie jeden Tag den Rosenkranz. Ich habe festgestellt, dass alle Priester, die jeden Tag den Rosenkranz beteten, treu waren“.

Ihrem Gebet und Ihrer Fürbitte verbunden,  
Ihr P. Stefan Reiner FSSP

*„Wie kann man sein  
ganzes Leben lang  
dem Priestertum  
treu bleiben?“*

*Beten Sie jeden Tag  
den Rosenkranz.  
Ich habe festgestellt,  
dass alle Priester, die  
jeden Tag den  
Rosenkranz beteten,  
treu waren“.*

## Vermeldungen | Termine

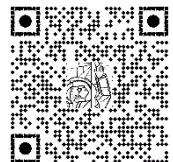
- ☞ Am Sonntag Sexagesima, dem 12. Februar, erneuern wir nach dem Hochamt die Weihe der Priesterbruderschaft St. Petrus an Unsere Liebe Frau.
- ☞ Im Februar gibt es nur einen Katechesensamstag – den 18. Februar. Wie üblich findet der Kurs für die älteren Kinder ab 09:30 Uhr, für jüngere um 10:30 Uhr und für Jugendliche und junge Erwachsene um 18 Uhr statt. Wir treffen uns jeweils im Pfarreiheim.
- ☞ Der nächste Glaubenskurs wird am Montag, den 20. Februar, angeboten. Zuvor feiern wir um 18:30 Uhr die Heilige Messe.
- ☞ Mit dem Aschermittwoch am 22. Februar beginnt die Fastenzeit – er ist (wie auch der Karfreitag) ein Fast- und Abstinenztag. Die Abstinenz besteht in der Enthaltung von Fleisch; im Rahmen des Fastens sind eine einfache, sättigende Mahlzeit und zwei Stärkungen erlaubt. Kinder, ältere Menschen und Kranke sind vom Fastengebot ausgenommen. Wir feiern am Abend um 18:30 Uhr ein gesungenes Amt; zuvor wird die Asche gesegnet – wer verhindert ist, kann das Aschenkreuz auch am ersten Fastensonntag noch empfangen.
- ☞ P. Stefan Dreher, unser Distriktsobere für den deutschsprachigen Raum, hat zum Gebet für die Bischöfe aufgerufen. In unseren Gottesdiensten liegt ein Andachtsbild mit einem Gebet des hl. Petrus Canisius aus, das täglich zu verrichten wir Sie ermuntern.

## Onlineseminar | Lit. Bewegung 12 | Exkurs: Latein und Volksaltar

Nach dem Ende der ersten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils und damit am Vorabend der Liturgiereform ermahnte der Freiburger Erzbischof Hermann Schäufele seinen Klerus, nicht eigenmächtig (wie mancherorts bereits geschehen) Änderungen an der Liturgie vorzunehmen, etwa durch die deutsche Übersetzung liturgischer Texte oder die Zelebration in Richtung der Gläubigen. Beides – Gottesdienst in Landessprache und der sog. „Volksaltar“ – standen auf den Wunschzetteln der Liturgischen Bewegung weit oben. Das Onlineseminar wird Argumente zugunsten der „Kultsprache Latein“ vorbringen und der Frage nachgehen, ob eine Feier zum Volk hin tatsächlich die originäre Richtung anzeigt.

**Mittwoch | 8. Februar | 19:30 Uhr | mit Webex**

Anmeldung erbeten unter: <https://tinyurl.com/LitBe12>

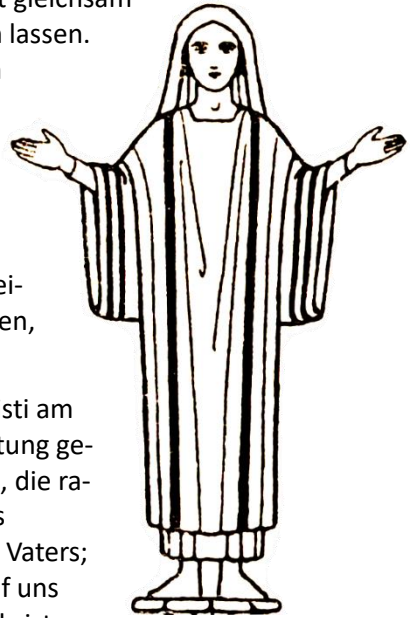


## Die ausgebreiteten Hände | ... „auf den Flügeln des Gebetes“

Die älteste Gebetsgebärde der Christenheit sind die ausgebreiteten Hände, die „Oranthenhaltung“ ... Dies ist eine Urgebärde des zu Gott rufenden Menschen, die praktisch in der ganzen Welt der Religionen anzutreffen ist. Sie ist zunächst ein Ausdruck der Gewaltlosigkeit, eine Gebärde des Friedens: Der Mensch öffnet seine Hände und öffnet sich so dem anderen. Es ist auch eine Gebärde des Suchens und der Hoffnung: Der Mensch greift aus nach dem verborgenen Gott, er streckt sich ihm entgegen. Man hat die ausgebreiteten Hände auch mit dem Bild von Flügeln in Verbindung gebracht: Der Mensch sucht Höhe, will sich von Gott gleichsam auf den Flügeln des Gebetes emportragen lassen.

Für die Christen haben die ausgebreiteten Arme aber zugleich auch christologische Bedeutung: Sie erinnern uns an die ausgebreiteten Hände Christi am Kreuz. Der Gekreuzigte hat der urmenschlichen Gebetsgebärde eine neue Tiefe gegeben. Indem wir die Arme ausbreiten, wollen wir mit dem Gekreuzigten beten, uns seiner „Gesinnung“ (*Phil 2, 5*) einen.

In den auseinandergerissenen Armen Christi am Kreuz haben die Christen zweierlei Bedeutung gesehen: Es ist auch bei ihm, gerade bei ihm, die radikale Form der Anbetung, der Einheit des menschlichen Willens mit dem Willen des Vaters; aber zugleich sind diese Arme geöffnet auf uns hin – sind die weite Umarmung, mit der Christus uns an sich ziehen möchte (*Joh 12, 32*). Anbetung Gottes und Liebe zum Nächsten – der Inhalt des Hauptgebotes, in dem Gesetz und Propheten zusammengefasst sind – fallen in dieser Gebärde ineinander; die Öffnung zu Gott, die vollständige Übereignung an ihn, ist zugleich untrennbar Zuwendung zum Nächsten. Diese Verschmelzung der beiden Richtungen, die im Kreuzesgestus Christi liegt, zeigt die neue Tiefe des christlichen Betens körperlich sichtbar an und drückt so auch das innere Gesetz unseres Betens aus.



## Schlusswort | Gebet, Rhabanus Maurus zugeschrieben

Ist er ein Heiliger? Ist er ein Seliger? Die Kirche hat das nie so genau festgestellt, aber sie verehrt ihn am 4. Februar. Die Überlieferung schreibt ihm den Hymnus *Veni Creator Spiritus* („Komm, Schöpfer Geist“) zu. Er kommentierte nahezu die gesamte Heilige Schrift und gilt als der erste deutsche Gelehrte auf einem Bischofsstuhl: Rhabanus Maurus (um 780-856). Seine Eltern gaben ihn in die Obhut des Klosters Fulda, dessen Abt er wurde, das unter seiner Leitung als Bildungszentrum erblühte und für das Abendland höchst fruchtbar wurde, ehe er den Bischofsstuhl von Mainz bestieg.

**A**llmächtiger, zu dir redet mein Gemüt, zu dir meines Herzens tiefste Not. Was meine Zunge, meine Hand und meine Lippen beten, was ein zerknirsches Herz, ein redlich Tun, ein heiliges Wollen, es ist dein: dein Lob, dein Lied, o milder Herre Christ. Dir huldigt, Herr, zerknirscht und fröhlich doch, mein ganzes Sein und spricht, vor deinem Kreuz hingeworfen: Lass deines Frühlings Knospe, deines Altars Gabe, lass dies Herz dich lieben! Nur diesen Brand entfache, nur diese Inbrunst schüre meiner Seele, nur dies lass Durst und Hunger und unnennbare Sehnsucht mir sein – nur dies, dass du mich mild empfängst, mich armen Knecht, der sich zum Opfer ganz dir geweiht: dir, guter Jesus. Amen.

## Informationen | Kontakt | Austausch



Impressum | Dieser Gemeindebrief wird herausgegeben von der  
Priesterbruderschaft St. Petrus  
Generalhaus | Chemin du Schönberg 8 | 1700 Fribourg

Verantwortlich: P. Stefan Reiner FSSP  
Redaktion: Andreas Strittmatter  
Kontakt: [gemeindebrief@gmx.ch](mailto:gemeindebrief@gmx.ch)

Sie finden uns auch hier: [www.basel.petrusbruderschaft.ch](http://www.basel.petrusbruderschaft.ch)  
Bei facebook: Tridentinische Messe Basel  
Auf WhatsApp: FSSP an St. Anton Basel

P. Stefan Reiner FSSP  
Tel. +41 – 26 – 481 41 09 | mobil +41 – 79 – 782 59 32  
[reiner@fssp.org](mailto:reiner@fssp.org)

Vergelts Gott, wenn Sie unser Apostolat unterstützen: Spenden-QR →

Kontoinhaber: Verein St. Petrus Basel – PostFinance AG  
Konto-Nr: 15-614615-8 | IBAN: CH07 0900 0000 1561 4615 8 | BIC: POFICHBEXXX

